

# China Reise

# Bericht 4

Liebe Freunde und Bekannte.

Das Reiterfest ist vorbei , die Unordnung ist nicht zu übersehen, überall Papier und Plastik, die junge alkoholisierte Frau wird vermutlich auch zu Hause angekommen sein. So machen wir uns auf guter Strasse auf den Weg westwärts nach Kara Khorum. Nach ca 40 Km hört der Asphalt auf und jeder sucht sich eine Spur , zum Glück bläst der Wind von der Seite und der Staub hält sich so einigermaßen in Grenzen. Die Landschaft ist ganz leicht gewellt und es hat grosse Felder die von Raupen Traktoren bestellt werden , doch plötzlich wie aus dem nichts tauchen auf der rechten Seite glatte Felsen die wie Inseln in der Landschaft stehen auf, das grün des Grases und das helle braun der Felsen



erinnern uns an Gegenden in Namibia. So entschliessen wir uns spontan den Rest des Tages in dieser wunderschönen Landschaft zu verbringen. Steige in den Felsen herum aber außer kleinen Echsen ein paar Käfer und Vögel sehe ich keine Tiere, die Aussicht ist einmalig und genieße die Ruhe um mich herum. Ganz in der Nähe hat es

ein kleines Touristen Camp mit Restaurant und hier essen wir eines der besten Steaks, ganz der schönen Landschaft angepasst.



In Kara Khorum ist eins der ältesten Klöster, es wurde 1586 auf Geheiß des Chalch Fürsten Abtay-Khan gebaut, auch die Stadt selbst, sie wurde von Tschingis-Khan 1220 aus strategischen Gründen erbaut.

Wir wollen noch zum Tariat See etwa 300 Km westlich, unsere mitreisenden Kristina und Jochen, sie haben einen grossen Allrad getriebenen MAN und sie wollen diesen Weg aus unerklärlichen Gründen mit einem Mietauto mit Fahrer machen. So fahren wir schon mal los, machen für den Abend einen Treffpunkt in Ondor- Ulan ab. Nach etwa 2 Stunden fängt es zuerst leicht, dann aber heftig an zu regnen, es bilden sich Pfützen, doch wir brauchen nicht einmal den Vierrad Antrieb, der Boden ist bis auf wenige Stellen sandig und bleibt auch bis zum Abend hart. Gegen 17 Uhr sind wir an dem Treffpunkt, doch von Kristina und Jochen ist nichts zu sehen, wir denken dass sie vielleicht umgedreht haben.

Der nächste Tag, immer noch regnet es denken auch wir ans umdrehen, doch das steht ein wenig gegen meine Logik, so kurz vor unserem Ziel, es sind noch gut 70 Km zu fahren und so fahren wir weiter. Zum Glück hört es bald auf zu regnen, auch die Sonne kommt wieder hervor und wir erreichen in schönster weiter Landschaft den wunderschönen See Tariat.

Und hier treffen wir ganz unerwartet Kristina und Jochen, die schon vom Ende des Sees zurückkommen, kaum sind sie weg haltet ein schönes Wohnmobil mit Schweizer Nummernschild neben uns, ein Walliser Ehepaar, trinken zusammen Kaffee und plaudern eine Weile und dann geht, das heisst fährt jeder wieder seines Weges. Wieder zurück in Kara Khorum fahren unsere Mitfahrer auf der gleichen Teerstrasse nach Ulan Bator zurück, wir machen einen Bogen zum Ogi Nuur See, eigentlich haben wir diesen nur zufällig erreicht, weil wir auf diesen Feldwegen eine Abzweigung verpasst haben. Auch dieser See eine Perle der Natur, tiefblau inmitten einer sanft hügeligen Natur. Unsere Mittagspause machen wir am Ufer als eine Pferdeherde von etwa 20 Tieren in den See läuft um zu saufen.



Wieder Zurück in Ulan Bator nach immerhin gut 800 Km besichtigen wir in einem Kloster eine Buddha Statue von gegen 26 Meter Höhe und einem Gewicht von 90 Tonnen.

Auch holen wir unsere Reisepässe mit dem China Visum bei der DHL ab, stehen vor der Schweizer Botschaft und testen zum ersten Mal Wireless was zu meinem Erstaunen auf Anhieb funktioniert. Östlich außerhalb der Stadt wollen wir unsere Mitfahrer treffen, so stehen wir direkt am Fluss. Dorly möchte dass ich den Gips abnehme, hole ein Eisensägeblatt den Seitenschneider und mache mich ans Werk und nach einer halben Stunde ist er ab. Von dem Gips säge ich den unteren Teil der länge nach auf und so habe ich eine Schiene die ich mit einer elastischen Binde umwickle. Gegen 16



Uhr als die Wolken immer dichter und dunkler werden bricht überraschend schnell ein Unwetter über uns ein, es Regnet zuerst und dann geht der Regen in Hagel über, Kirschengrosse Körner prasseln auf uns nieder zum Glück habe ich das meiste schon verräumt, trotz Hut spüre ich die Hagelkörner und rette mich fluchtartig ins Auto.



Innert kürzester Zeit ist es weiss, im Fluss hat es tausende kleine Fontänen und jedes Hagelkorn das ins Wasser schlägt verursacht dies, Dorly macht ein bedenkliches Gesicht, ihr ist es nicht mehr wohl in unserem Wohnmobil mit seiner Kunststoffhaut ist es besonders laut und hin und wieder drehe ich das Auto so in den Wind, dass die Hagelkörner nicht gerade auf

unsere Kunststoffenster prasseln denn ich habe bedenken dass die Fenster dieses Bombardement nicht aushalten und bersten. Nach einer halben Stunde fahre ich vorsichtshalber auf einen kleinen Damm der so einen Meter hoch ist, man weiss nicht wie viel Wasser da noch von den nahen Bergen herunterfließt. Ewa 50 Meter von uns ist ein Personen wagen stecken geblieben, die Motorhaube schon zur hälfte unter Wasser, schon über eine halbe Stunde und der Hagel hält unvermindert an,



Dorly hat Angst und möchte am liebsten auf die Hauptstrasse fahren, ich selbst bin unentschlossen und denke, dass es auf dem Damm doch noch am sichersten wäre. Rundherum ist es weiss wie im tiefsten Winter, eine Pferdeherde in der Nähe wiehern vor Angst und die Fohlen rennen planlos umher, ihnen tun die Hagelkörner bestimmt weh.

Dorly gibt keine Ruhe mehr und möchte weg von hier und ich will nicht einfach abfahren und den anderen im Stich lassen. So warte ich noch eine Weile und tatsächlich lässt der Hagel etwas nach, ich ziehe meine Gummistiefel Hut und Jacke an und gehe zu dem Auto, doch nach 5 Metern stehe ich über den Knien im eiskalten Wasser, ich habe nicht dran gedacht dass die Eiskörner schwimmen, ich versuche Dorly noch umzustimmen doch hier zu bleiben, doch ohne Erfolg so schalte ich alles vom Allrad -Untersetzung bis Differenzialsperren ein und fahre zu dem Personenwagen wo der Fahrer auf dem Kofferraumdeckel sitzt. Als ich bei ihm bin, hängt er sein Abschleppseil ein und ich fahre langsam zurück, spanne das Seil und gebe Gas das Auto bewegt sich ein kleines Stück und das Seil reisst. Ich habe jetzt auch selbst Mühe, nicht stecken zu bleiben und rufe dem Fahrer zu er soll zu mir ins Auto steigen, doch er zieht es vor bei seinem Auto zu bleiben. Mit Müh und Not erreiche ich wieder den Damm, doch Dorly ist nicht mehr zu beruhigen, sie will nur noch weg, alle Argumente wie, ich weiss und sehe die Schlammlöcher nicht mehr und wenn ich stecken bleibe holt mich in den nächsten Stunden keiner mehr heraus. Alle meine Argumente nützen nichts, der Hausseggen schon bedenklich schief und



leise reden wir beide schon eine weile nicht mehr. So denke ich, Schicksal nimm deinen Lauf und fahre mit dem 2. Gang und Untersetzung mit allem was ich ein und zuschalten kann vom Damm herunter und bin gleich ca. in einem Meter tiefen Wasser, dann geht's durch ein paar Löcher und mit viel Glück komme ich wieder heraus, wäre ich nicht so aufgeregt gewesen und hätte den



Fotooperat zur Hand gehabt, es wären spektakuläre Bilder geworden wie ich da durch die Hagelkörner Schicht gepflügt bin. Um es kurz zu machen, unsere Mitfahrer sind auch schon im nahen Dorf angekommen das völlig weiss wie im tiefsten Winter auf der Hauptstrasse ein reissender Bach, der auch noch am anderen Morgen Wasser führte.



Wir füllen unsere Tanks mit Diesel-Wasser und unsere Essensvorräte auf und machen uns auf den Weg die Wüste Gobi von Nord nach Süd zu durchqueren. Doch schon kurz nach Ulan Bathor biegen wir links ab , in einen Nationalpark und fahren zum Schildkrötenfelsen der ca 50 Meter hoch tatsächlich einer Schildkröte gleicht.

Wir fahren noch weiter in das wunderschöne Tal, als uns ein Auto stoppt , der Fahrer uns zuruft, warum wir nicht schon früher zu ihm gekommen sind. Er sieht unsere erstaunten Gesichter, läuft um den Iveco und meint, ja so eine ähnliche Farbe war das andere Schweizer Auto; er hat vor Tagen vor der Schweizer Botschaft Madeleine und Albert mit ihrem Duro angetroffen. Wieder ein Stückchen weiter biegen wir wieder links ab und besuchen in einer riesigen Fläche so genannte Stele, das sind bis 3 Meter hohe mit alttürkischer Innschrift gemeisselte Steine.

Wir entschliessen uns in dieser fast menschenleeren Weite zu übernachten, sehe ganz schemenhaft in weiter Ferne ein Gebilde das wir erst nachdem die Sicht klarer mit dem





Fernglas als Reiterstandbild erkennen können. Anderntags fahren wir auf Feldwegen dem Reiter entgegen, es ist Tschingis Khan auf seinem Pferd, überlebensgross, Pferd und Reiter über 30 Meter hoch aus Metall zusammengeschweißt und silberig weiss glänzend. Das wunderschöne Reiterstandbild auf einem 15 Meter hohen Sockel in dem es ein Restaurant und verschiedene Bilder und Statuen hat.

Ich kann es kaum begreifen, dass man aus Blechplatten ein so lebensechtes Gebilde machen kann. Mit einem Lift fährt man in der Statue hinauf und kann auf der Mähne zum Kopf laufen, wenn man sich umdreht sieht man das markante Gesicht Dschingis Khans vor sich. Ich bin restlos begeistert, so stolz und lebensecht sitzt er auf seinem Pferd.



Weiter geht unsere Fahrt südwärts, zwar immer noch auf guter Teerstrasse doch die Landschaft ändert ihre Farbe von hellgrün nach hellbraun. In Choir hört plötzlich die Teerstrasse auf und es geht auf einer recht gut befahrbaren Piste weiter, gegen den späten Nachmittag sehen wir einen riesigen Seilbagger, der Ausleger gegen 100 Meter lang der mein Interesse weckt, ich versuche vergebens an dieses Monstrum zu kommen,

vergebens, sie haben um die ganze Grube einen fast 3 Meter tiefen und 2 Meter breiten Graben gezogen. Am anderen Morgen sind wir zum Eingang gefahren und gefragt ob wir das Bergwerk besichtigen können. Nach zwei

Stunden warten, wir wollten schon gehen, kam ein junger Mann, sagte wir sollen unsere Autos holen, setzte sich neben mich und wir fuhren in das tiefe Loch zu dem riesigen Bagger. Immer wieder kreuzten riesige Dumper mit einer Kohleladung unseren Weg und hüllten uns in eine dichte Staubfahne ein.



Nun stehen wir vor diesem Monstrum, die Schaufel so gross, dass zwei Lastwagen darin Platz darin gefunden hätten. Es ist ein Schreitbagger, er hat keine Raupen, sondern mehrere grosse Platten die mit Hydraulischen Zylindern fortbewegt werden. Er

räumt Erdreich Steine ab und legt den Kohleflöz frei der ca 250 Meter lang und 80 Meter breit ist, grosse Hydraulikbagger laden die Dumper auf die, die Kohle zur Verladestelle bringen die mit der Eisenbahn abtransportiert wird.

Ein bisschen sind wir von der Wüste Gobi enttäuscht, nicht dass man da nicht auch verdursten könnte, aber von Afrika sind wir andere Wüsten gewöhnt, viel Sand und schöne Landschaften. Hin und wieder kommen wir durch kleine eintönige Dörfer, verfahren kann man sich kaum, man muss sich auf Pisten fortbewegen, ansonsten wäre es zu unwegsam, immer wieder kommen uns Autos und viele Lastwagen die bis 50 Tonnen schwer beladen sind entgegen. Nach drei Tagen und 14 000 Km von der Schweiz entfernt, sind wir an der Grenze zu China.

Herzliche Grüsse an Euch alle senden Dorly und Wolf